

Christian Aeberli, Projektleiter Bildungskleeblatt und Leiter der Abteilung Volksschule, zieht nach dem Start der Vernehmlassung eine erste positive Bilanz und sieht noch viel Arbeit auf das Projektteam zukommen.

Im BKS nachgefragt: Christian Aeberli zum «Bildungskleeblatt»



«Bei den Reformprojekten des Bildungskleeblatts stehen die Interessen der Kinder im Zentrum.» Foto: Nic Kaufmann.

Was beschäftigt sie zurzeit am meisten als Projektleiter?

Das ist die Planung der nächsten Projektphase. Wir haben bis Mitte Dezember intensiv am Planungsbericht Bildungskleeblatt gearbeitet. Jetzt geht es darum, den Schwung mitzunehmen und die weiteren Schritte zu planen.

Das Projektteam kann sich also in der Zeit der Vernehmlassung keine Ruhe gönnen?

Nein, denn jetzt steht Wichtiges an, es geht

um die Rechtserlasse und Detailfragen. Bei den Tagesstrukturen geht es beispielsweise darum zu definieren, wie ein Elternbeitragsreglement aussehen könnte. Oder wie der Übertritt in die Oberstufe geregelt sein könnte. Auch beim Elitegymnasium sind weitere, inhaltliche Fragen noch offen. Es gilt zu analysieren, welche Gesetze und Verordnungen durch das Bildungskleeblatt Änderungen erfahren würden. Und schliesslich müssen die Gesetzestexte formuliert werden.

Sie waren auch bei einer grossen Bildungsreform des Kantons Zürich beteiligt, die 2002 an der Urne abgelehnt wurde. Welche Prognosen stellen Sie für einen Volksentscheid im Kanton Aargau?

Die Ablehnung im Kanton Zürich fiel ganz knapp aus. Das Verständnis in der Bevölkerung gegenüber neuen Bildungsideen war damals viel weniger vorhanden. So waren beispielsweise die frühere Einschulung oder die Notwendigkeit von Tagesstrukturen viel umstrittener als heute. Es wehte schlicht ein anderer Zeitgeist. Zudem ist es nicht gelungen, in einen konstruktiven Dialog mit den Lehrpersonen und der Bevölkerung zu treten.

Das heisst, Kommunikation spielt eine grosse Rolle?

Ganz genau. Im Kanton Aargau haben wir uns von Anfang an bemüht, die Lehrpersonen und Gewerkschaften einzubeziehen. Bildungsdirektor Rainer Huber ist diese gegenseitige Information und das Erstnehmen der Anliegen der verschiedenen Partner sehr wichtig.

Und wie schätzen sie nun die Chancen des Bildungskleeblatts im Kanton Aargau ein?

Wir haben das Reformpaket Bildungskleeblatt sehr gründlich vorbereitet und die Regierung hat sich sehr sorgfältig und ausführlich damit auseinandergesetzt. Der Planungsbericht ist umfassend und detailliert. Damit liefert der Bericht eine wirklich gute Entscheidungsgrundlage. Ich denke, dies wird sich auszahlen.

Zurück zur Kommunikation: Auf welchen Kanälen werden insbesondere die Lehrpersonen auf dem Laufenden gehalten?

In den nächsten Monaten sind rund vierzig Informationsveranstaltungen geplant, die Bildungsdirektor Rainer Huber zusammen mit Mitarbeitenden des Departements BKS bestreiten wird. So suchen wir in allen Regionen den direkten Kontakt zu den Lehrpersonen, aber auch zu den Behörden und Eltern. Dies ist die Gelegenheit, um auch einige Hinweise anzubringen, die ins Projekt einfließen werden. Im Internet aktualisieren wir die Informationen zum Bildungskleebblatt laufend, im SCHULBLATT wird regelmässig berichtet und im virtuellen Schulbüro informieren wir ebenfalls. Eine umfassende und stets aktuelle Information ist uns sehr wichtig.

«Kein Stein bleibt auf dem anderen» hat eine der Schlagzeile zum Planungsbericht geheissen. Wie beurteilen Sie die ersten Reaktionen?

Wir durften überraschend viele positive Reaktionen entgegennehmen. Auch aus Kreisen, in denen ich mit grossem Vorbehalt gerechnet hatte, erhielten wir erstaunliche Rückmeldungen: So hat ein Bezirksschullehrer mit Jahrgang 1949 an einer Infoveranstaltung gesagt, auf genau diese Reformen hätte er die letzten 20 Jahre gewartet. Gleichzeitig bleibt trotz Veränderungen ganz viel erhalten. Der Unterricht bleibt nach wie vor das Fundament für die Schule Aargau.

Gibt es trotz allem auch Ängste?

Die grössten Bedenken gehen in die Richtung, dass hinter dieser Bildungsreform ein Sparpaket versteckt sein könnte. Damit ist die Befürchtung verbunden, dass Stellen verloren gehen. Doch eher das Gegenteil ist der Fall. Durch die Lektionenzuteilung mit Sozialindex oder die Eingangsstufe wird es mehr Lehrpersonen brauchen. Das zweite Thema betrifft die Löhne. Verschiedene Lehrpersonen werden in neuen Schulstufen unterrichten. Da wird es Anpassungen geben, die jetzt noch nicht im Detail bekannt sind. Mit diesen Unsicherheiten gehen wir sehr sorgfältig um und schaffen möglichst bald Klarheit.

Wie reagiert das Umfeld der Schule, Eltern, Behörden oder Nachbarkantone?
Der Aargau wird als aktiver und mutiger Kanton wahrgenommen, der die nötigen Bildungsreformen wirklich an die Hand nimmt. Der Aargau investiert in die Bildung und setzt neue Massstäbe. Da nenne ich als Stichworte die Eingangsstufe oder

die flächendeckenden Tagesstrukturen. Wir haben viele positive Reaktionen erhalten. Gleichzeitig betone ich nochmals: Wir nehmen auch alle Bedenken sehr ernst.

Vor allem in den nationalen Medien sorgte das Elitegymnasium und damit die Separation der Besten für Aufmerksamkeit. Andererseits setzt das Bildungskleebblatt ganz stark auf Integration. Widerspricht sich dies nicht?

Die Realschulen und Kleinklassen auf der Sekundarstufe I werden häufig als «Restschule» bezeichnet. Dort am Leistungsende sammeln sich die Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlichen Problemen. Dieser Thematik begegnen wir mit der neuen Struktur auf der Oberstufe und mit der Lektionenzuteilung nach Sozialindex. Wir machen also ganz konkret etwas für das «untere» Leistungsende. Denn auch die Bundesverfassung verlangt, dass jedes Kind entsprechend seinen Möglichkeiten gerechte Chancen erhalten und gefördert werden soll. Diese Förderung muss natürlich auch für das «oberste» Leistungsende gelten. Deshalb planen wir das Elitegymnasium für hochbegabte Schülerinnen und Schüler. Die von uns vorgesehenen Massnahmen widersprechen sich also nicht, im Gegenteil, sie ergänzen sich.

Nichtsdestotrotz: Das Elitegymnasium ist eine Separation?

Integration findet tatsächlich eher und auch sinnvollerweise auf der Primarstufe statt. Wir hatten auch bisher eine selektive Sekundarstufe I. Durch die neue Struktur wollen wir dort die weniger leistungsfähigen Kinder unterstützen. Andere Kantone bieten im oberen Leistungsbereich Lösungen wie das Langgymnasium oder Gymnasien für künstlerisch oder sportlich Hochbegabte an. Letzteres kennt der Aargau ja auch. Mit dem Elitegymnasium möchten wir kognitiv begabten Schülerinnen und Schülern eine spezielle Förderung anbieten.

Die Standortfrage der Oberstufe wird die Gemeinden beschäftigen. Gibt es dazu bereits Modelle oder Berechnungen?

Diese Situationsanalyse gibt es, erstellt von einer externen Firma und in enger Zusammenarbeit mit anderen Departementen. Die Regos-Standorte sollen wo immer möglich nicht angetastet werden. Gleichzeitig spielen die Verkehrsanbindung – auf der Strasse, mit dem Velo oder dem öffentlichen Verkehr – und weitere Faktoren eine

wichtige Rolle bei den Modellberechnungen. Das Ziel ist klar: Die Analysen sollen zu einem wirklich guten Entscheidungsinstrument werden. Die Arbeit befindet sich in der Schlussphase und im Februar werden wir den Gemeinden die Ergebnisse präsentieren.

Der Fahrplan für das Bildungskleebblatt ist ehrgeizig. 2010 soll die Umsetzung starten. Wieso diese Eile?

Ja, dies ist tatsächlich sehr ehrgeizig. Doch die gesellschaftlichen Herausforderungen geben dieses Tempo vor. Dazu kommt, dass solch grosse Reformvorhaben nicht zu lange dauern dürfen, sonst geht bei allen Beteiligten zwangsläufig der Schwung verloren. Und ganz wichtig: Wir wollen die Lehrerinnen und Lehrer nicht zu lange im Ungewissen lassen. Sie haben ein Recht darauf, möglichst bald zu wissen, wie die zukünftige Schule Aargau aussehen wird.

Martha Brem und Nic Kaufmann.

Kommunikation BKS

INFOVERANSTALTUNGEN ZUM BILDUNGSKLEEBLATT

Januar

||| Di, 23. Januar 2007: 19 bis 22 Uhr
Bremgarten, St.-Josef-Stiftung

Februar

||| Mo, 12. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Reinach, Aula Pfrundmatt

||| Di, 13. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Seengen, Mehrzweckhalle

||| Mi, 14. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Zofingen, Gemeindeschulhaus

||| Mo, 19. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Aarau, Oberstufenschulhaus

||| Di, 20. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Spreitenbach, kath. Pfarreizentrum

||| Do, 22. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Muri, Schulhaus Bachmatten

||| Mo, 26. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Frick, Aula Schule Ebnet

||| Di, 27. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Brugg, Schulzentrum Langmatt,
Turnhalle Au

||| Mi, 28. Februar 2007: 19 bis 22 Uhr
Wohlen, Chappelhofsaal

März

Do, 1. März 2007: 19.30 bis 22.30 Uhr
Oftringen, Mehrzweckhalle

Anmeldung und Informationen unter
www.ag.ch/bildungskleebblatt.